

lichen Bewusstsein wenig verankert. In unserem Raum, dessen Topografie stark von Tälern mit den dazu gehörenden Flüssen und Bächen geprägt ist, hat dabei die Wasserkraft stets eine wichtige Rolle gespielt. Beim Durchblättern und Lesen der Bände ist man beeindruckt von der Zahl der Mühlen, die es allein im Landkreis Hall gegeben hat beziehungsweise noch gibt. Sie geht in die Hunderte. In seinem Vorwort schreibt der Herausgeber, dass in diesem Werk gar nicht alle bekannten Mühlen mit Bildern erfasst werden konnten, da eine solche Publikation jedes vertretbare Maß gesprengt hätte. Wer sich das Logo der Gesellschaft für Mühlenkunde ansieht, nämlich Windmühle und Wasserrad, dem wird bewusst, dass unser moderner Begriff der Nachhaltigkeit eine lange Vorgeschichte hat. Auch heute, also in Zeiten nachhaltiger Energiegewinnung, spielt die Windkraft im Süden Deutschlands immer noch eine verhältnismäßig geringe Rolle. Und Windmühlen beziehungsweise Windräder fallen nun einmal stärker ins Auge als wasserbetriebene Mühlen, bei denen man oft sehr genau hinsehen muss, um ihren wahren Nutzungszweck zu erkennen.

Seit den achtziger Jahren betreibt die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde das Projekt, alle bekannten Mühlen in Deutschland in Buchform zu dokumentieren. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die Landesverbände der Gesellschaft. Ende der achtziger Jahre startete unser Vereinsmitglied Dr. Gerhard Fritz das Unternehmen, die Mühlen des Kreises Schwäbisch Hall, noch existierende und bereits abgegangene, zu erfassen. Das Vorhaben stellte sich als wesentlich umfangreicher und komplexer heraus, als ursprünglich angenommen. So dauerte es über zwanzig Jahre und bedurfte der Mitarbeit von über dreißig Autoren, bis die fertige Publikation im Frühjahr 2012 im Hohenloher Freilandmuseum vorgestellt werden konnte: ein editorischer Kraftakt, der nur dank der Tatkraft und Zielstrebigkeit des Herausgebers zu einem guten Ende gebracht werden konnte. Das Werk besteht aus zwei Bänden. Band I zeigt vor allem Abbildungen, Band II dokumentiert die historischen Fakten. Das Resultat ist eine umfangreiche und detailgenaue Darstellung des Mühlenwesens im heutigen Landkreis Hall. Beeindruckend ist dabei die akribische Kleinarbeit, die die zahlreichen Autoren in vielen Fällen leisten mussten. Es wurden Urkundenbücher und andere Akten in Archiven gesichtet, Unterlagen der Vermessungsämter ausgewertet, Vor-Ort-Besichtigungen durchgeführt, sicher oft verbunden mit Interviews und Gesprächen mit Zeitzeugen und Nachfahren der früheren Betreiber. Die historische Genauigkeit der Beschreibungen im zweiten Band spiegelt dies in beeindruckender Weise wider. „Was lange währt, wird endlich gut.“ So möchte man nach zwanzig Jahren Arbeit sagen, die in diesem Werk stecken.

*Herbert Kohl*

Carlheinz Gräter: Hohenloher Miniaturen – Geschichte und Geschichten. Tübingen (Silberburg) 2012. 158 S., zahlr. farbige Abb.

Carlheinz Gräter ist gebürtiger Mergentheimer. Er kennt sein Hohenlohe seit Jahrzehnten wie seine Westentasche. Im Silberburg-Verlag ist jetzt u. a. nach den letzten Büchern *Burgen in Hohenlohe, Kirchen, Klöster und Kapellen in Hohenlohe* und *Hohenloher Raritäten* der Band *Hohenloher Miniaturen* erschienen. Mit zwanzig feinsinnigen Essays baut Gräter seinen Ruf aber auch die Anziehungskraft unserer Region weiter aus.

Auftakt ist der Abschnitt *Hohenloher Toleranz und Osterstreit*. Augenzwinkernd berichtet er von den Auseinandersetzungen über den Termin des Osterfestes. Es war ein barocker Streit zwischen zwei hohenlohischen Linien – hier katholisch, dort evangelisch – hier gregorianischer, dort julianischer Kalender – der zum Terminunterschied von einer Woche führte. Das Zeitschisma bewegte schließlich das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Ebenfalls schmunzelnd schildert Gräter die Prüfung evangelischer Pfarrer aus der Rothenburger Landwehr bei den – natürlich katholischen – Stiftsherren in Würzburg kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg. Sie hatten die Kirchenrechte inne. Seine Quelle ist mit Rudolf Schlauch, dem literarischen Entdecker Hohenlohes, dem er einen eigenen Abschnitt widmet, schnell verraten. Schließlich darf der Diskurs um das Attribut „schwäbisch“ als Namensbeiwerk von Hall nicht fehlen, der hier unter die Lupe genommen wird.

*Bocksprünge und Bocksbeutel* erhellen die Merkwürdigkeit, dass am Laufe der Tauber der „württembergische“ Abschnitt – im Gegensatz zum „bayrischen“ und „badischen“ Teil – seinen Wein nicht auf Bocksbeutel abfüllen darf. Unverständlich, denn alle Gebiete längs der Tauber sind nicht nur landsmännisch, sondern sogar formal fränkisch: Mittelfranken, Unterfranken, Region Franken (hier Main-Tauber-Kreis seit Ende des alten Reiches mit württembergischen und badischem Teilen). Der Markelsheimer Bocksbeutel aus dem Jahr 1964 bleibt Rarität und ist illegal! Höchste Zeit für eine Reform!

Grenzüberschreitung auch beim Grenzsteingarten in Niederstetten – ihm war leider kein langes Leben beschieden. 1983 war er auf halber Höhe am Schlossberg eingerichtet worden, das Landesdenkmalamt verlautbarte, es gäbe keine vergleichbare Sammlung im Ländle. Heute schon vergessen, lagern die historischen Grenzsteine inzwischen im städtischen Bauhof. Die Stadtverwaltung hofft auf Zuschüsse zur Wiederaufstellung, derweilen Nummerierung, Initialen und Wappen verblissen und damit verloren gehen. Ähnlich erging es den Wolfsgruben, die Gräter in einem eigenen Essay beschreibt. Weitere Abschnitte sprechen z. B. Most und Bauerngärten an.

Grenzgängig ist auch die Holdermühle im Taubertal. Durch die Gaststube verläuft die bayrisch-baden-württembergische Landesgrenze. Der Grenzpfahl in der Holdermühle heißt denn auch der Textbeitrag. Die Holdermühle lag einmal in der Rothenburger Landwehr. Sie wurde Opfer des Landhungers der werdenden Königreiche Bayern und Württemberg. Nur gut, dass an Europas Grenzen keine Zölle und Pässe mehr verlangt werden. Hier wäre es schwierig.

Einen besonderen Essay bietet der *Carlsberger Prospekt*. Das Lust- und Jagdrefugium von Graf Carl Ludwig von Hohenlohe-Weikersheim war lange Jahre ein öffentlich zugängliches Kleinod. Die Anlage selbst gilt als kulturhistorisches Vorbild, das von Zeitgenossen des Grafen kopiert wurde. Auch wenn das Schösschen selbst schon lange verschwunden ist, sind Park und weitere Baulichkeiten erhalten. Im Küchenbau des Schösschens gab es von 1983 bis 2009 ein Forstmuseum. Umnutzung, Desinteresse, Privatisierung, Profitstreben führten in dem genannten Jahr zu einem jähen Ende. Ein Vergleich mit dem Schicksal der Schmalspurbahn von Möckmühl nach Dörzbach drängt sich auf.

Große Namen wie z. B. Carl Julius Weber und Agnes Günther werden genannt. In den *Langenburger Geschichten* tauchen aber auch zwei Zeitgenossen der Politik auf. Rezzo Schlauch und Joschka Fischer stammen beide aus Langenburg, der eine Sohn des vorgenannten Bächlinger Pfarrers Rudolf Schlauch, der andere Spross Heimatvertriebener. Sie sollen sich dort aber – so unglaublich es klingt – nicht begegnet sein.

Carlheinz Gräter ist wieder ein sehr sympathisches Buch über seine Heimat und unser Vereinsgebiet gelungen. Allein die Sprache und die einfühlsamen Schilderungen machen den Band zu einem Leseerlebnis und -vergnügen, das wir heute nicht mehr häufig finden. Er hat schon den Kulturpreis des Frankenbundes für sein Gesamtwerk mit über 80 Buchveröffentlichungen erhalten. Nach den *Hohenloher Miniaturen* sollte eine weitere regionale Auszeichnung folgen. Man wünscht Carlheinz Gräter noch weitere Werke über unseren Raum, z. B. in der gut gestalteten Buchreihe des Silberburg-Verlags über Hohenlohe.

Thomas Voit

Gabriele Klempert: Neckar, Odenwald und Bauland – Geschichte und Kultur im Neckar-Odenwald-Kreis. Die Blauen Bücher. Königstein im Taunus (Karl Robert Langewiese Nachfolger) 2012. 208 S., 400 farbige Abb.

Auf das hier zu besprechende Buch wurde ich durch einen Hinweis im Nachrichtenblatt der Denkmalpflege aufmerksam. Im Neckar-Odenwald-Kreis liegen doch wesentliche Teile des Badischen Frankenlands. Daher war es naheliegend, sich mit dieser Ausgabe der Blauen Bücher näher zu befassen. Die Blauen Bücher haben eine über hundertjährige, vorwiegend kunsthistorische Tradition und sind reich bebildert. Zwar sagt unsere Autorin im Vorwort, sie wollte kein wissenschaftliches Werk noch einen Bildband schaffen, aber eine übersichtliche und reichlich illustrierte erste Bereisung des Landkreises ist das Blaue Buch nun – zum Glück –